Theater

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **10 (2003)**

Heft 110

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

«ICH LIEBE DIE MENSCHEN SO ARG»

Theater und Musik: Etty Hillesums Holocaust-Tagebuch und Beethovens Neunte an einem Abend

Eros, Gott, Auschwitz und am Ende die tröstende Verbrüderung, wo der pure Wahnsinn herrschte: Regisseur Pierre Massaux inszeniert nach Claude Lanzmanns Shoah das berührende Tagebuch von Holocaust-Opfer Etty Hillesum in einer Theaterfassung mit Nathalie Hubler als Etty. Im zweiten Teil spielt der russische Pianist Konstantin Scherbakov Beethovens neunte Sinfonie in einer Klaviertranskription von Franz Liszt.

von Philippe Reichen

Der Frühling enthebt die Welt gemächlich ihrem winterlichen Schlummer. Neues Erwachen, Vogelgezwitscher, stille heile Welt. Unsere reale, Etty Hillesums fiktive Welt. Eine Welt, in die sich das Holocaust-Opfer Etty Hillesum in ihren Texten leidlich flüchtet und von ihrem verinnerlichten Dasein berichtet. Ihr gegenüber Regisseur Pierre Massaux, der mit Ehrfurcht hinter Etty Hillesums Leiden verschwinden möchte, denn niemand hat es verdient, vor ihr zu stehen. Niemand.

TESTAMENT DER NÄCHSTENLIEBE

«Später, wenn ich alles überlebt habe, werde ich Geschichten über diese Zeit schreiben, die sich wie dünne Pinselstriche von einem grossen wortlosen Hintergrund von Gott, Leben, Tod, Leid und Ewigkeit abheben …» Etty Hillesums Traum zerstob in der Hölle von Auschwitz. Doch sie hat ihrem Wunsch etwas vorweg genommen, der Nachwelt ein Testament der Nächstenliebe hinterlassen. Die unter dem Titel ‹Das denkende Herz der Baracke› erschienenen Tagebücher oder auch ihre Briefe aus dem Lager Westerbork, wo die holländische Jüdin zunächst interniert wird, zeugen davon. Pierre Massaux hat daraus Textstellen ausgewählt, zu einem einstündigen Monolog zusammengeführt und verdichtet. Ihm geht es darum, das Unfassbare zu zeigen. Die Unfassbarkeit, dass «eine Zeit, in der ‹der Mensch› schlimmste Greueltaten begeht, für Etty Hillesum Jahre der persönlichen Entwicklung und spirituellen Befreiung sind, voller Lebensbejahung, Sinnfülle, Nächsten- und Feindesliebe.» Der Holocaust als Lebensquelle sozusagen. Eine Metapher, die höchste Bewunderung auf sich zieht, aber auch grösste Gefahr in sich birgt, wenn sie als Verniedlichung des Furchtbaren gelesen wird. Etty Hillesum bleibt gefasst: «Nach diesem Krieg wird ausser einer Flut des Humanismus auch eine Flut des Hasses über die Welt gehen. Und dann wusste ich es wieder: Ich werde gegen diesen Hass zu Felde ziehen.»

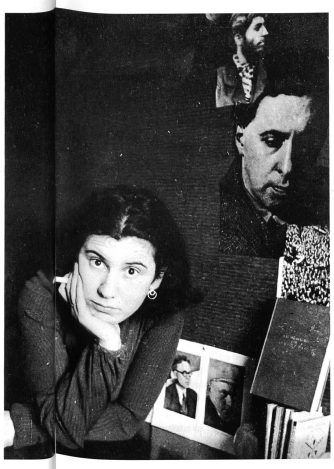
DER «MOMENT DE GÉSTATION»

Wörter sind für Pierre Massaux immer Musik und umgekehrt, also Wörter Töne und Töne Wörter. Diese Festlegung hat biographische Gründe. Der im belgischen Antwerpen geborene Massaux besuchte vor seinem Schritt zum Theater das königliche Konservatorium von Mons. Später kam er nach Lausanne um sich im Fach Eurythmie weiter zu bilden. Pierre Massaux' Theater lebt von der Körperbewegung. «Der Körper des Schauspielers ist eine Architektur, immer beseelt. Der Schauspieler muss ihn in seiner Ganzheit benützen», gibt er Einblick in sein Regiekonzept. Ein Zauberwort zwingt Pierre Massaux in seine Muttersprache: «Le moment de géstation ». Es ist die Sprache der Gebärden, der Ruhe, der Stille, des erfüllten Augenblicks. Der Mut des Schauspielers muss auch die Sprache dahin führen, in einen Zustand der gespannten Stille. Für den Monolog mit Texten von Etty Hillesum, gesprochen und gespielt von Schauspielerin Nathalie Hubler, bleibt dem Regisseur eine Stunde, um aus den Dimensionen Raum und Zeit seine Welt zu schöpfen.

ÜBERM STERNENZELT

Die Idee, Etty Hillesums Texte mit Beethovens neunter Sinfonie zu verbinden, lieferte die Autorin selbst. In einem ihrer Westbrocker Briefe schreibt sie: «Ein wenig Gott in sich selbst hereinlassen, so wie ein wenig Gott in der Neunten von Beethoven ist. Ich liebe die Menschen so arg, weil ich in jedem von ihnen etwas von Dir ‹mein Gott› liebe.» Etty Hillesums Ruf nach Verbrüderung findet sich in Beethovens Neunter wieder. Friedrich Schillers «Ode an die Freude» nahm Beethoven zur Textvorlage. «Seid umschlungen, Millionen! Diesen Kuss der ganzen Welt!» heisst es da und beinahe mystisch: «Droben überm Sternenzelt wird ein grosser Gott belohnen.» Das kompositorische Gewaltsepos hat Franz Liszt in einer Klaviertranskription verdichtet. In dieser Version wird es der russische Pianist Konstantin Scherbakov im zweiten Teil als Klavierrezital spielen. Auch er ein Glücksfall für Pierre Massaux, hat dieser sich doch als «rarer Typus des intelligenten Klaviervirtuosen» in der Musikkritik einen Namen gemacht.

Auf das Publikum wartet ein Abend voller Emotionen und eine Etty Hillesum, die Mut macht: «Bleibt auf Eurem inneren Posten, wenn ihr je einen solchen bezogen habt, und seid bitte nie verzweifelt oder traurig um meinetwillen, es gibt keinen Grund dafür.»



Sonntag, 4. Mai, Hochschule für Musik und Theater in Winterthur
Vorverkauf: Musik Hug, 052 213 25 25
Dienstag, 6. Mai, Tonhalle St.Gallen
Vorverkauf: Musik Hug, 071 228 66 00

Bild: «Ich werde gegen diesen Hass zu Felde ziehen»: Etty Hillesum. Foto: J.H.M. Amsterdam.

Theaterland

Die Gerechten/Mauser. Im Rahmen des Bodenseefestivals zeigt das Konstanzer Theater in den Rieter Werken in einer Doppelaufführung ‹Die Gerechten› von Albert Camus und ‹Mauser› von Heiner Müller. Die beiden Stücke verbindet ihr Leitgedanke: Den unbedingten Einsatz für eine Idee. Camus zeigt anarchistische Revolutionäre bei der Planung eines Attentats. Moralische Fragen verzögern die Tat. Unschuldige Kinder will hier keiner opfern. Doch nach dem gelungenen Attentat nimmt der Bombenwerfer seine Todesstrafe ohne Reue hin, da er davon überzeugt ist, nicht einen Menschen umgebracht, sondern ein Regime für die Möglichkeit einer besseren Zukunft beseitigt zu haben. Heiner Müllers ‹Mauser› folgt chronologisch: Die Revolution ist in vollem Gange. Dabei läuft ein Soldat der Roten Armee Amok und soll nun erschossen werden, weil er für die Revolution selbst zum Feind geworden ist. Beide Stücke

fragen nach: Wie lässt sich menschliches Handeln verantworten? Camus wie Müller lassen ihrem Publikum keine Möglichkeit, sich den Fragen, die sie stellen, zu entziehen. Denn letztlich geht es darum, wie weit politisches Handeln gehen darf, um eine Gesellschaft zu verändern. (red.)

» Theater Konstanz
Rieter Areal, Konstanz
10., 13., 14., 15., 24., 30., 31. Mai und 1. Juni, je 20 Uhr
23. Mai, 19.30 Uhr, 28. Mai, 15 Uhr
Vorverkauf: 0049 7531 13 00 50

Avatar. Mit der Uraufführung der Oper ‹Avatar› am 3. Mai setzt das Theater St.Gallen seine erfolgreiche Reihe von Auftragskompositionen an Schweizer Komponisten fort: Ausgehend von der gleichnamigen Novelle Théophile Gautiers hat der Basler Komponist Roland Moser eine komisch-fantastische Oper zwischen surrealem Kriminalstück und Liebesgeschichte erarbeitet. Im Zentrum der Geschichte steht das Laboratorium von Dr. Cherbonneau, einem verschrobenen Arzt und Magier. Nachdem er den bewusstlosen Octave aus seiner Ohnmacht erweckt hat, klagt ihm dieser seine Liebe zu einer polnischen Gräfin. Unverzüglich schreitet Cherbonnau zur Heilung. Als der Gatte der Gräfin das Laboratorium aufsucht, von dem mittlerweile ganz Paris spricht, transformiert der experimentierfreudige Arzt die Seele Octaves in Karols Körper. Doch der Körpertausch ist nicht so einfach, wie Octave es sich dachte: Die andere Haut ist ihm fremd, und es kommt zu Verwirrungen, die die beiden Männer immer mehr in den Wahnsinn treiben. Das mit Schauspiel und Tanz angereicherte Werk wird von Peter Schweiger in Szene gesetzt. (red.)

» Theater St.Gallen
3. und 17. Mai, 19.30 Uhr
6. und 7. Mai, 20 Uhr
Vorverkauf: 071 242 06 06

Opfer der Pflicht. In der Reihe ‹Französische Literatur der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts› zeigt das St.Galler Theater parfin de siècle auch im Mai Eugène Ionescos absurdes Pseudo-Drama ‹Opfer der Pflicht›. Darin wird die Ansicht des Kleinbürgers Choubert, wonach jedes Theaterstück eine polizeiliche Untersuchung sei, die erfolgreich abgeschlossen werde, einer Prüfung unterzogen: Ein Polizist erscheint an der Tür und stellt die scheinbar harmlose Frage, ob sich der frühere Mieter von Chouberts Wohnung «Mallot» oder «Mallod» schrieb … ‹Opfer der Pflicht› ist eine psychologische und philosophische Untersuchung und die Parodie einer solchen, aber es ist auch ein Albtraum, ein Ausdruck für das tiefe Erlebnis der Absurdität des Daseins. (red.)

» Theater parfin de siècle
Mühlensteg 3, St.Gallen
6., 7., 9. und 10. Mai, je 20 Uhr
und 11. Mai, 17.30 Uhr
Vorverkauf: Tel. 071 245 21 10 oder parfin@bluewin.ch

Aufruf. Auf Spätsommer/Herbst 04 plant das ko.koo.performance research in Zusammenarbeit mit anderen Kunstschaffenden eine Perfomance im Bereich Bewegung/Tanz (René Schmalz und Inge Missmahl), Stimme/Klang (Barbara Gmünder) und mit Masken und Stabpuppen (Nathalie Ruhstaller). Die Gemeinschaftsproduktion umkreist die Arbeitsthemen «Enstehen – Vergehen» und soll acht bis zwölf Mal in oder um St.Gallen aufgeführt werden. Gesucht werden engagierte Laien und Profis, die mit der Bewegung, der Stimme und dem Text auf unkonventionelle Art an mindestens einem ganzen Tag in der Woche (Montag oder Dienstag) am Projekt mitarbeiten möchten. Arbeitsbeginn ist Ende August 03. Auskunft erteilt René Schmalz, Tel. 071 344 43 38. (red.)

Bild: Albert Camus. Foto: pd.